



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 146 (1935)

244 (29.5.1935) Mittags-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-385362](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-385362)



Südwestdeutsche Umschau

Der Wieslocher Zinkerzbergbau

Aus dem Mannheimer Vortrag von Dr. Goedert-Heidelberg

Dr. Goedert war in den Jahren 1914-27 Bergbauingenieur des Wieslocher Bergwerks; bei ihm hat sich eine wissenschaftliche Arbeit entwickelt, auf deren Grundlage er auch den Abbau des Zinners in der Gegend von Wiesloch ansetzte, und hat als Berater Hochmann ebenfalls Interessantes zu sagen, besonders nachdem man jetzt wieder auf die deutschen Vorkommen zurückgeht. Das Wieslocher Bergwerk ist ja bekanntlich seit 1927 die Kaiserlich-königliche Zink- und Kupfergrube, weil die Zink- und Kupfererze in dieser Zeit auf fast ein Viertel fielen. Die als Erzeugnisse gewonnenen Zink- und Kupfererze wurden nach dem Weltkrieg zum größten Teil in die Kaiserlich-königliche Zink- und Kupfergrube von Freiberg in Sachsen verfrachtet, weil die Zink- und Kupfererze in dieser Zeit auf fast ein Viertel fielen. Die als Erzeugnisse gewonnenen Zink- und Kupfererze wurden nach dem Weltkrieg zum größten Teil in die Kaiserlich-königliche Zink- und Kupfergrube von Freiberg in Sachsen verfrachtet, weil die Zink- und Kupfererze in dieser Zeit auf fast ein Viertel fielen.

Sehr interessant waren auch einige Nachrichten aus der Geschichte des Wieslocher Bergbaus. Wiesloch ist als Ort bekannt und urkundlich genannt seit Karl dem Großen. Es gehörte zeitweilig zu Verch, und aus einer Abgabepflicht von einer Silbermark nach Hohenberg und anderen Orten meint Dr. Goedert schließen zu können, daß in den Jahren 900-1100 Silber abgebaut wurde. Seit dem Jahre 1399 wissen wir, daß man Galmeierze mit Kupfer an einer Bronze brante. Wir können die Vögel im Wieslocher Wald auf eine Entnahme von Braunerz aus der nachfolgenden Zeit zurückführen. Wir wissen von Klagen über Bergschäden von Seiten des benachbarten Rastbach um 1770, von Zinnstein- und Mannheimer Kupferstein, die das Bergwerk seit 1845 betrieb, und erinnern uns, daß bei der Schließung 1888 500 Bergleute dort ihr Brot gefunden hatten.

Freispruch im Kochler-Prozess

* Offenburg, 19. Mai. Die Strafkammer hat am Dienstag unter Aufhebung des Urteils der Strafkammer Offenburg vom 1. September 1935 den Angeklagten Otto Kochler, der wegen eines Verbrechens gegen § 179 des Reichsstrafgesetzbuchs angeklagt war, zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, in Wiederanfrageverfahren mangels Beweises freigesprochen. Die Akten sollen der Staatskasse zur Last.

In der Begründung führte der Vorsitzende an, daß es bei dem verwirklichten Tatenbestand dieses Verbrechens nicht möglich sei, die nötige Täterschaft zu stellen. In der Hauptphase sei man auf Zeugnisaussagen angewiesen, die aber nur als möglich und Wahrscheinlich angesehen werden können. Das Gericht hat sich an, sich der Auffassung der früheren Instanz über den Charakter des Angeklagten anzuschließen und ihm die zur Tat nötige Tat anzumuten. Die Aussagen der Zeugin Elifson der Tat, auf die sich die frühere Verurteilung voll und ganz stütze, entbehren heute der Sicherheit, die sie damals erwarb. Es haben sich auch weitere Umstände ergeben, die die Aussagen der Zeugin nicht als Tatsachen entprechen. Ihre Glaubwürdigkeit ist erschüttert, und zwar in der Weise, daß eine Beurteilung nicht mehr möglich ist. Ein Vorwurf charakterlicher oder sonstiger Art sollte ihr aber im Gegensatz zum Angeklagten nicht gemacht werden.

* Bruchsal, 19. Mai. Am Montag Abend 1938 ist der Angeklagte Otto Kochler, der wegen eines Verbrechens gegen § 179 des Reichsstrafgesetzbuchs angeklagt war, zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, in Wiederanfrageverfahren mangels Beweises freigesprochen. Die Akten sollen der Staatskasse zur Last.

Bedeutende Entscheidung des Vorkheimer Standesamtes

Vorkheim, 19. Mai. Das Standesamt in Vorkheim hat, wie wir dem „Vorkheimer Anzeiger“ entnehmen, eine interessante Entscheidung gefällt. In Vorkheim wollte sich ein Kaufmann namens Werner Hecker mit einer Jüdin, der Tochter eines Reichsanwalts, verheiraten. Das Standesamt hat jedoch die Eheschließung der beiden abgelehnt. Die Begründung der Ablehnung liegt nicht auf der Entscheidung des Reichsanwalts, sondern auf der Entscheidung des Standesamtes, die die Entscheidung des Reichsanwalts nicht aufhebt. Die Begründung der Ablehnung liegt nicht auf der Entscheidung des Reichsanwalts, sondern auf der Entscheidung des Standesamtes, die die Entscheidung des Reichsanwalts nicht aufhebt.

Der Blick schlägt in eine Kirche

* Sickingen, 19. Mai. Am Sonntagabend wurden hier von der Polizei zwei Männer angehalten, von denen der eine schwere Kopfwunde erlitten hatte. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb. Der weniger schwer Verletzte hat ein Fahrrad bei sich. Wie es an dem schweren Unfall kam, konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

* Oberelsbach (Landesgrund), 19. Mai. Bei einem schweren Gewitter Schlag der Blitz in die katholische Kirche und zerstörte zum Teil das Dach. Zwei in der Kirche befindliche Frauen waren vor Schreck zeitweilig gelähmt. Durch das Gewitter wurde in der Landesgrundheller Gegend vorübergehend der Telephonverkehr gestört.

Dauerge in Karlsruhe

Der Reichshofrat der Reichspolizei kam zur Befähigung

* Karlsruhe, 19. Mai. Im Rahmen seiner Reise durch Deutschland besuchte Generalleutnant der Landwehrpolizei Dauerge am Montag und Dienstag Karlsruhe, wo er die Unterfunktion der Landespolizei, Schutzpolizei und Wundarmee einer Befähigung unterzog. Dabei begrüßte der Reichshofrat Offiziere und Mannschaften und nahm Gelegenheit, sich nach den örtlichen Verhältnissen der Unterfunktion sowie nach den Wünschen und dem Wohlbestehen einzelner zu erkundigen. Sein besonderes Interesse galt den Wohlfahrtsvereinigungen und dem Sanitätsdienst in den Unterfunktionen. Daneben benutzte der Reichshofrat den Anlaß, um in einer Besprechung mit den maßgebenden Stellen der Polizei die Möglichkeiten für die in Zukunft zu einer wirksamen Verbesserdienstleistung zu ergreifenden Maßnahmen festzusetzen.

Was dem linken Stockwerk gestürzt

* Karlsruhe, 19. Mai. Am Montagmorgen kurz vor 7 Uhr stürzte ein etwa 10 Jahre alte Kinderspielzeug aus unbekannter Ursache aus dem fünften Stock des Hauses Wollstraße 44. Es wurde in schwerem Zustand in den hiesigen Krankenhaus gebracht, wo sie inzwischen gestorben ist.

Todesfeier von der Eisenbahnbrücke

* Karlsruhe, 19. Mai. Bei einer Kleinstpartei am Sonntagabend in der Eisenbahnbrücke wurde ein Karlsruher Kleinstpartei abgehalten. Er erhielt einen Scherzbrief und schwere innere Verletzungen, denen er etwa eine Stunde später im Krankenhaus starb.

* Heidelberg, 19. Mai. Auf der Reichsstraße fuhr nachmittags ein Kraftfahrzeug von hinten gegen einen Veronesen-Kraftwagen, der gerade die Straßenseite wechselte, um zu einer Tankstelle zu gelangen. Durch den Anstoß wurde der Kraftfahrzeug an Boden gelassen und erheblich verletzt.

* Tr. Ludwigs, 19. Mai. Unfallverheerung ist hier durch private Initiative eine rege Hauswirtschaft. Eine Anzahl schöner Einfamilienhäuser erhebt. Von Beamten wird hauptsächlich das Gelände am Reichsstraße bevorzugt, das eine ideale Lage besitzt. Ludwigs hat viel bebautes Gelände, das auch von auswärtigen Bauherren gekauft wird. Eine Zeichnung der Baupläne von zunächst acht Häusern wird in Kürze fertiggestellt.

* Weinstadt, 19. Mai. Beim Festessen mit der Bandbreite verunglückte Josef Waldenberger in Remdenau. Beim Durchschneiden eines Glases zerbrach es in seine Hand, so daß er eine schwere Verletzung am Kopf erlitt. Er wurde sofort ins Krankenhaus nach Heidelberg gebracht.

* Bruchsal, 19. Mai. Eine bekannte und beliebte Persönlichkeit, Hermann Christian Währ, ist gestorben. Er war Geschäftsführer der Süddeutschen Elektro-Motorenwerke G. m. b. H., Bruchsal.

Aus der Pfalz

Die „Begleiterin“ eines alten Herrn

* Ludwigshafen, 19. Mai. Vor dem Schöffengericht Ludwigshafen hatte sich heute die 35 Jahre alte Käthe Weislinger aus Ludwigshafen zu verantworten. Sie hatte in der Nacht zum 9. Februar d. J. in der Frankenthaler Straße sich an einen älteren Herrn herangewandt und ihm seine Brieftasche in Höhe von 30 RM. aus der Tasche gestohlen. Die gekündigte Anklage gab in der Verhandlung an, sie habe den alten Herrn „nur heimbegleiten wollen, damit ihm sein Geld nicht gestohlen würde.“ Die wegen einschüchternder Vergehen schon vorherige Anklage wurde wegen Tischstahl im Maßstab zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Fortsetzung wurde angeordnet.

Zodesprung von der Eisenbahnbrücke

* Zweibrücken, 19. Mai. Wie bereits gemeldet, sprang der etwa 30 Jahre alte Paul Schmidt von der Brücke, die im Jagd der Himmelbergstraße den Bahneinschnitt Zweibrücken-Landau überquert, rund 15 Meter in die Tiefe und blieb schwerverletzt auf dem Bahndamm liegen. Neben Arm- und Beinbrüchen hatte Schmidt durch den Sturz auch schwere Kopfverletzungen erlitten. Innerhalb von zwei Stunden im Krankenhaus erlag. Seit einiger Zeit hatte der 30-jährige aus dem Leben schwindende Spuren von Trunksucht gezeigt.

Zergerie der Liebe

Der Geliebten die Fußtaste aufgeschlitten, hat Selbst erhängt

* Bergzabern, 19. Mai. Die ledige Frieda Götter von Bergzabern bei Bergzabern wurde gestern in ihrer Wohnung mit durchschnittenen Fußtasten aufgefunden. Im Krankenhaus Bergzabern, wohin sie sofort verbracht wurde, erlag sie ihrer schweren Verletzung. Vor ihrem Ableben konnte sie noch angeben, daß sie mit dem Landwirt August Rieger aus Bergzabern gemeinsam in den Tod gehen wollte. Rieger hatte ihr die Fußtaste aufgeschlitten. Daraufhin wurde Rieger in Haft genommen. Heute nacht hat er sich, nachdem ihm bekannt war, daß der Mord zum Selbstmord führte, im Weinhaus erhängt.

* Elberfeld, 19. Mai. Ein mit drei Personen aus Elberfeld besetztes Kraftfahrzeug fuhr auf der Straße nach Elberfeld, als es von der Straße abfiel und in einen Graben fiel, wobei die Fahrer schwer verletzt wurden. Die Fahrer wurden ins Krankenhaus gebracht.

Ausbürgerungen in Ludwigshafen

* Ludwigshafen a. Rh., 19. Mai. Das Stadtrats-Vollkommene teilte mit: Bekanntlich hat die Reichsregierung am 14. Juli 1935 ein Gesetz über die Ausbürgerung von Ausbürgern erlassen, das die Handhabung dieser Verordnungen, die in der Zeit zwischen dem November 1918 und dem November 1935 in der Reichsregierung eingetragenen Ausbürgern, die deutsche Staatsangehörigkeit wieder zu erlangen, sofern ihre Aufnahme in die deutsche Staatsangehörigkeit nach völkerrechtlichen Grundsätzen als unerwünscht angesehen ist. Es handelt sich also darum, den unerwünschten Ausbürgern wieder anzuschließen, den das deutsche Volk durch eine der Ausbürgerungsgrundlagen des nationalsozialistischen Staates zurückgewandene Behandlung von Ausbürgerungsanträgen in dem vorerwähnten Zeitraum erlangt hat.

In Ludwigshafen wurden im Vollzuge dieses Gesetzes rund 30 Ausbürgerungen, die zwischen dem 2. November 1918 und dem 30. Januar 1935 vorgenommen worden sind, eingehend nachgeprüft. Die Nachprüfungsarbeiten sind jetzt im wesentlichen abgeschlossen.

Ein Überblick über die hier erfolgten Ausbürgerungen ist sehr aufschlußreich. Es wurden in der Hauptsache die alt- und kürzlichem Dänen (insgesamten 17 Personen) auf deutscher Seite und solche Personen betroffen, die sich eines schweren Verbrechens oder Verbrechen schuldig gemacht oder sich sonst in einer dem Wohl von Staat und Volk abträglichen Weise verhalten haben.

Es kommen folgende Personen in Betracht, deren Ausbürgerung von der zuständigen höchsten Verwaltungsbehörde widerrufen wurde: 1. Dr. Juliana Wierfeld, geb. 19. 3. 1885, Wittlich, 2. David Wierfeld, geb. 4. 7. 1880, Wittlich, 3. Johann Wierfeld, geb. 27. 3. 1878, Wittlich, 4. Richard Neubauer, geb. 27. 3. 1880, Wittlich, 5. Abraham Delbert (genannt Oscar Schmidt), geb. 27. 10. 1881, Wittlich, 6. Hans Kowatz (früher „Helfer“), geb. 23. 2. 1908, Wittlich, 7. Rosa Kowatz (früher „Helfer“), geb. 21. 3. 1908, Wittlich, 8. Wilhelm Tasselt, geb. 16. 10. 1907, Wittlich, 9. Ludwig Wally, geb. 16. 8. 1879, Wittlich, 10. Carl Kowatz, geb. 24. 2. 1900, Wittlich, 11. Adam Ockerich, geb. 2. 3. 1888, Wittlich, 12. Franziska Kiedlich, geb. 2. 3. 1888, Wittlich, 13. Johannes Kiedlich, geb. 19. 9. 1884, Wittlich, 14. Hilma Kiedlich, geb. 2. 3. 1907, Wittlich, 15. Emil Kiedlich, geb. 15. 2. 1888, Wittlich, 16. Heinrich Derringer, geb. 7. 8. 1882, Wittlich, 17. Ernst Derringer und Hilma Derringer.



Überall in Deutschland ist STANDARD-Kunden-Dienst der Inbegriff mustergültigen Tankdienstes. Nicht allein die hochwertigen STANDARD-Betriebsstoffe haben diesen Ruf begründet. Seine Ursache liegt ebenso sehr in der sachgerechten und flotten Bedienung und der Bereitwilligkeit, mit der kleine Gefälligkeiten erwiesen werden.



Der Tankdienst wie er sein soll!

Bemerkt der Standard-Kundendienst Mängel am Fahrzeug, so macht er - um Sie vor Schaden zu bewahren - gern eine einschlägige Werkstatt namhaft, wo Sie diese beheben lassen können.

Vermischtes

In Rom wurde seit 30 Jahren der Sohn Prophet Emonds und hatte 40.000 Anhänger um sich, die ihm in seinem christlichen Glauben folgten. Emonds ist dieser Tage gestorben. Seit seinem Tode ist er von einer Vision, die er gehabt habe und die ihn dazu bestimmte, das Christentum anzunehmen und die Lehre unter den Schimären zu verbreiten. Das erste, was er daraufhin tat, war, daß er sich von seinen vier Frauen trennte, umherzog und predigte. Er sorgte jedoch nicht, den verlassenen Frauen regelmäßig das Nötige zum Lebensunterhalt zu bringen oder zu schicken. Emonds gilt als der rechte Mann Katols. Alles, was er tat, bekam er durch freiwillige Spenden. Trotzdem verbrachte er kaum etwas für sich und blieb schlaff und blass. Auch jetzt fand man den Toten in einer sehr beschämten Lage. Von dem Geld, das man ihm gab, kaufte er Land. Auf diesem herrschte er seine Anhänger an, die hier in christlicher Gemeinschaft leben. Hier wird alles, Robe, Kleidung usw. vollkommen gleichmäßig geteilt. Keiner ist einander gleich. Die Eingeborenen sagen, daß es hier niemandem weh tut, aber Streit gegeben hätte, hier sei es selbstverständlich, daß jeder dem anderen freiwillig hilft. Diese Siedlung nannte Emonds „Gemeinschaft“. Das bedeutet: „Pfad des geistigen Aufwärtstretens“. Der Sinn eines aktiven Zusehens ist Emonds. Als er den Tod empfing, hatte dessen Bedeutung er kannte, suchte er die christliche Gemeinschaft auf, die ihm so oft als Unterwelt gedient hatte, betete und legte sich dann zur Ruhe. Die Krankheit vom Tode Emonds vertrat sie mit Weisheitsvollheit im ganzen Volk. Deshalb, nachdem die Nachricht vom Emonds' Tode kam, machten sich überall Anhänger zu seinem Sterbort auf. Die letzten weißen, wulstigen Gewänder an, wie die Piraten in der biblischen Geschichte, und trugen große Stirnlampe. Sie waren sie, um den Toten in der Gemeinschaft aufzufassen und ihn zu seiner Grube, dem „Pfad des geistigen Aufwärtstretens“, zu bringen und ihn dort zu beerdigen.

Ein alter Schäfer aus der Nähe von Gießen hatte vor einiger Zeit einen seiner Schäferhunde nach einer anderen Gegend verkauft. Der Hund aber fand aufeinander seinen Gefallen an seinem neuen Herrn und wurde vom Himmel gepöbelt. So entließ er den neuen Besitzer, um zu seinem alten Herrn zurückzukehren. Das war aber nicht so einfach, denn der Schäfer, der alte H., pflegte mit seiner Herde umherzuwandern. Der Hund konnte alle Wege abspüren und begann sie abzufahren, bis er auf einem von ihnen die Herde traf und vor Freude an dem Schäfer hinaufsprang. Der Mann war von der Treue des Hundes so gerührt, daß er ihn entließ. Ihn bis an sein Lebensende bei sich zu behalten und den Kaufpreis zurückzugeben.

Ein interessanter Projekt hatte das Oberlandesgericht Nürnberg zu entscheiden. Es handelte sich um die Frage einer Kranken gegen ihren Arzt auf Schadenersatz, weil er sie über den wahren Charakter seiner Operationen und der damit verbundenen Gefahr nicht aufgeklärt hatte. Der Arzt hatte die Patientin wegen eines Gallensteinleidens in Behandlung und verordnete ihr Morphiuminjektionen. Als er aber erkannte, daß die Dame nicht an Gallensteinen litt, sondern an Morphinabhängigkeit verfiel, gab er ihr weitere Spritzen, die jedoch sehr Morphium mehr enthielten. Trotzdem ließ er sie in dem Glauben, daß sie solche erhalte. In ihrer Klage sah die Patientin in diesem Verhalten, da jedes Spritze vier Morphin enthielt, eine Verletzung der ärztlichen Pflicht und verlangte Schadenersatz. Das Gericht erkannte entsprechend dem Antrag mit der Begründung, daß die Patientin bei der Einnahme der wahren Schadenersatz nicht weiter die letzten Spritzen hätte geben lassen.

Die Schwestern Torbekken

ROMAN VON HEINRICH LANG

Der Direktor sagte: „Ich gratuliere, Herr Dahl, vollständig verfallt Ihr zukünftiger Schwager aber nicht auf die Idee, nach der Höhe des Verfalls zu fragen, mit dem Sie bei uns in der Kasse stehen! Im Übrigen kann ich nur unsere Zutriebszeit mit Ihnen vermelden!“

Ros sagte, schüttelte sich die Hände und rief aus:

Und schließlich am demselben Abend sah in der Bar eines Berliner Luxushotels ein schmelzender, etwas heillosener, aber sehr hübscher Herr in einem dunklen Anzug, der sein Wort kaum wieder sprach nach verhandelt, und wieder nicht ohne Anstrengung in demjenigen der grünen, blickenden Hände des deutschen Reichsbankdirektors, welcher das Band haben empfing. Wohl eine Stunde lang oder noch länger ludte er in den eroberten Kolonnen, wenn er fünf bis sechs Tische trank und aus einer kurzen Weile rief. Er lächelte so lange, bis er die Firma W. Torbekken Papierfabriken GmbH gefunden hatte. Dann hatte er lange und nachdenklich auf die nächsten Buchstaben, die die Namen der Teilhaber, die Hauptverbindungen, die Telefonnummern und die Postadressen. Und dann traf er den letzten Buchstaben und las ihn schwer aus. Es war der Name der Firma W. Torbekken und Herrscher Heide Torbekken von Hannover bis Trinität.

Es kam aber vor, daß Gudrun Torbekken die eigene befreundeter Geschäftsführer für ihre oder höhere Zeit als Volontäre in seiner Firma aufnahm. Diese jungen Leute pflegten allmählich eine Reihe von Abteilungen sowohl des technischen Betriebes als der Verwaltung zu durchlaufen, wobei man zwar von ihnen erwartete, daß sie sich fortsetzen und schließlich in das große Unternehmen einfließen, daß die Torbekkenischen Jachten bereiteten, ihnen an-



Burg Altena als Welt-Jugendherberge

Nationalsozialistisches Jugendvolk ist vor der ehemaligen Burg Altena die Jugendherberge. Die gemäß internationalen Bestimmungen zur Heimstätte ausländischer Wanderer in Deutschland bestimmt wurde.

Europa-Jugendherberge

Eine tolle Erpresserkomödie

Teuer bezahlter Seitensprung eines Neuyorker Ehemanns

Newyork, im Mai.

In Newyork beginnt dieser Tage ein grotesker, farsischer Projekt, der den Namen „Lindbergh-Mord“ trägt. In Wirklichkeit hat die ganze Geschichte nicht mit Mord zu tun. Jedenfalls gab es keine Toten bei diesem Mord — nur einen Verstorbenen, der den Verdacht, den er erlitt, verdiente, da er Polizeibeamte bedrohte wollte. Aber erzählen wir die Vorgeschichte des Prozesses so, wie sie sich zutrug. Der Verprosselte, ein gewisser John Angelone, bestand seit einem Tag mit einem leichten Mädchen in einem verfallenen Klub in Brooklyn (Newyork). Pflüchtete er in den Nebenraum laute Worte. Wenige Sekunden später erhob sich ein Schuß. Dann war alles ruhig. Angelone hatte sich noch nicht von dem Stuhl, in den ihn der Stuhl verlegte, erhob, als plötzlich die Tür zu seinem Zimmer aufging und zwei einjährig gekleidete Männer eintraten. Sie legten die Hände in die Taschen und mähnten ihn leider vorzucken, da er verdächtig sei, an dem Mord, der Wochen im Nebenraum geschehen wäre, beteiligt zu sein. Alle Gegenstände des Nebenraumes nahmen sie, wo ein Mann, dessen Hände mit Handschellen gefesselt waren, während ein zweiter hinterüber auf dem Erdboden lag. Die Detektive untersuchten nun den Toten. Diese Zeit nutzte der Angeklagte aus, um auf Angelone anzuweisen und ihm zuzuflücheln, daß er beide die Beamten nicht beschuldigen wollte. Damit war der Ehemann auf Seitenwegen sofort einverstanden.

Als die Kriminalbeamten die Untersuchung des Toten beendet hatten, sagte der Angeklagte, er und Angelone wären bereit, ihnen eine bestimmte Summe zu zahlen, wenn sie sie laufen lassen würden. Um

die Forderung für die Beamten reichlicher zu machen, forderte er Angelone auf, ihnen Geld zu zeigen. Der ängstliche Ehemann griff nun schnell in die Tasche und zog sein gelamtes Barvermögen, das er bei sich führte, hervor. Es waren 150 Dollar. Dem Inhalt des Geldes konnten denn die Beamten auch nicht widerstehen. Schnell nahmen sie das Geld und legten Angelone, er solle nun seine verschwinden. Wie froh war dieser seitensprüngerisch veranlagte Ehemann, auf so billige Weise davonzukommen. So schnell er konnte, verschwand er.

Trotzdem plante ihn die Newyorker, was nun wohl mit dem wahren Mörder geschehen wäre. Ob die Beamten auch ihn gegen Zahlung einer Summe laufen lassen. Er hatte sich deshalb auf die gegenüberliegende Seite des Klubs und wartete. Da sah er nun zu seinem Erstaunen nach einer halben Zeit den „Toten“ und seinen Mörder treten. Er sah fünf Minuten später hinter die „Kriminalbeamten“. Ein Verdacht lag in ihm auf, der ihm das Wort zu Kopf trieb. Sollte er von den Beamten gerettet werden? Vorichtig folgte er nun den Kriminalbeamten und sah wie sie ein Gefäß befüllten. Nun ging auch er durch einen anderen Ausgang hinaus, um erkrankt zu sein, wie die Beamten mit dem „Mörder“ und „Erkrankten“ an einem Tisch saßen und lustig plauderten.

Doch war ihm alles egal: Sollte seine Frau ruhig herausfinden, daß er einen Seitensprung gemacht hatte? Er wollte keine Mode haben! — Schnell lief er zur nächsten Polizeistation und erbat sich Hilfe, und schon zehn Minuten später wurde er den vier Männern gegenübergestellt. Da sie keinen Verdacht mehr empfanden, ließen sie Angelone gehen. Die

schon verließ, und zwar gleich mit der ganzen Grundschuld und Schmelzstücke, die ihm einen war.

Während der Verhandlung, das holländische Weibchen, war er in Urlaub nach Amsterdam gefahren, und am vierundzwanzigsten Dezember war zum Verlassen der ganzen Familie Torbekken ein wunderliches Verleumdungsbuch für die jüngste Tochter des Hauses abgedruckt worden, nämlich begleitet von einer lakonischen Bittensform des abwesenden Ehemanns.

Gudrun Torbekken hatte noch am gleichen Abend mit seinem Freunde, dem Bankdirektor in Amsterdam, telefoniert. Aber der hatte weder Zeit noch Lust, sich mit der „Leinen“ Anwesenheit seines Sohnes feierlich anzusehen zu machen. Im übrigen wollte er seinen Sohn instruieren, daß er sich so aufzufälligen Ausdrücken selbstverständlich abzuheben habe.

Die Familie Torbekken war seitdem dem Bankier gegenüber in einem peinlichen Lage. Ihn nicht mehr einzuladen, war nicht anständig. Ihn einzuladen aber konnte so unzulässig werden, als hätte man die Bewerdung des Holländers im Gula gerne.

Die kommt mir wieder aus dem Gula? entgegnete Gudrun Torbekken in einer Kombination von schlechter Dummheit und diffidente Gleichgültigkeit seiner Sekretärin, die ihm ein Dutzend Anfragen an französisch-schweizerische Postämter.

Wäre ja noch schöner, wenn das Gula mit seinen letzten Jahren schon die Frau spielen würde! (sagte er) sagte er laut und sah so verzweifelt an dem Familienrat, als habe sie ein Ungeheuer verurteilt. — Willems de Vries hatte an diesem Tag nicht genug, um sich von dem Schicksal abhalten zu lassen, den er an einem schönen Märztag, wenige Tage nach dem Tode seiner Frau, im Privatsitz des Herrn Gudrun Torbekken unternahm.

Das Privatbüro des Chefs der Firma Torbekken war ein großes Wohnzimmer, aus dessen hohen Fenstern man sowohl über die weiten Felder als auch über den einzelnen Werksbetrieb aus auf die waldigen, sehr weit im Hintergrund liegenden Hügel der nahen Schwarzwaldberge schauen konnte.

Gudrun Torbekken lag an seinem Schreibtisch, hatte die diktatorische Sekretärin sich gegenüber sitzen und verhandelte gerade mit dem Einkäufer über die nächsten im Frühjahr anstehenden Holzbestände, als der junge Volontär gemeldet wurde.

wußten, daß er sich in dem Klub auf Seitenwegen befand und spielte die oben beschriebene Komödie. Das Geschick des „Blutüberfließenden Ermordeten“ hatten sie mit — Er m o t e n i s t beschleunigt. Jetzt haben sie sich für den Streich vor dem Richter zu verantworten.

Die kalten Temperaturen, die sich vor wenigen Tagen in Europa herrschten, sind offenbar auch von den Tieren festgestellt worden, die sich normalerweise in den arktischen und subarktischen Gemäisern aufhalten pflegen, nämlich von den Walfrischen. Zwei hundert Exemplare dieser Walfrischen sind in der Ostsee gefischt worden. Der Fisch, welcher jedoch nie gefangen, der Wettergott werde für immer Nordeuropa mit Schnee und Eis überziehen. Walfrische waren es aber auch nur die kleinen Störche, denen sie als einem besonderen Vorkommen nachsehen und die sich in diesem Jahr in riesigen Schwärmen in der Ostsee tummeln. Ein Fischer aus Genua (Sardinien), der in seinem Netzarbeit auf die See hinausgefahren war, um Störche zu fangen, sah plötzlich zu seinem nicht geringen Schrecken, daß vor seinem Boot zwei Meerestiere auftauchten. Er wollte sich sofort zurückziehen, um den Umständen der vermeintlichen Beute nicht heranzufordern. Er fand sich inmitten etwa sechs Kilometer von der Küste entfernt und mußte unter diesen Umständen nicht zum Rastern gebracht werden. In seiner Verzweiflung konnte er aber, als er die auch für Seefahrer gehaltenen großen Tiere näher in Betracht nahm, feststellen, daß es sich um Walfrische handelte. Und Walfrische sind in bekannter Weise ein sehr wertvolles Tier und vor allem sind sie nicht unbedeutend, einen sehr wertvollen Fisch mit Haut und Knochen zu verkaufen. Die jungen männlichen Tiere haben, wenn sie im Sommer, dann bis zu ihrem dritten Kopf ein erhabenes Rückgrat, wie ein Springbrunnen erhebt. Die Länge der Tiere, die sich langsam in nordöstlicher Richtung entziehen, beträgt der Fischer auf eine halbe Meile.

Der erste und der letzte Schuß. Am 2. Juli 1914, vormittags 11 Uhr, erklärte Österreich-Ungarn an Serbien den Krieg. Raum acht Stunden später fällt der erste Schuß des Weltkrieges. Der österreichische Korporal Franz Ferdinand hat den ersten Schuß des Weltkrieges abgefeuert. — Der letzte Schuß des Weltkrieges — wenige Minuten vor Waffenstillstand — traf den englischen Grenadiere William Arthur Whiting, der im September 1918 erkrankte.



Sind die Klaimen ist Pudding das gelbe Leben Man kann ihn wieviel nicht Boffen gab!

Verlangen Sie kostenlos den Bild-Prospekt, Pudding mit Früchten von Dr. August Oetker, DIELEFELD

Willems de Vries war immerhin der Sohn eines einflussreichen Vaters, eines Mannes, der über die langjährige Freundschaft Gudrun Torbekken herrschte. Der Ober sagte also nicht, den jungen Herrn ohne weiteres zurückzufen, obwohl er im Augenblick nicht die geringste Zeit für ihn hatte. Er aber einen Blick auf das Gesicht des Ehemanns des armeren Parte, wollte er sehen, daß es mit dem Verlauf des letzten Jahres eine ganz seltsame Bemerkung haben mußte. Denn Willems de Vries war von einer nur aus dem deutlich nachweisbaren Grund.

Er war besser, als ihn Gudrun Torbekken zu sehen. Er trug einen leichten, schwarzen Gehrock mit einer weißen Blume im Knopfloch und er sah mit so großer Verlegenheit auf den Ehemann und auf die Sekretärin, daß Gudrun Torbekken sofort aufstand, mit einem etwas nervösen, ungeschickten Blick die beiden Personen nachsah und auf den langen Besucher zuging.

„Sie haben etwas Selbstvertrauen?“ fragte er freundlich, in dem Gefühl, dem jungen Mann irgend etwas leichter machen zu müssen.

Willems de Vries sprach ein ganz seltsames, aber etwas ungeschicktes und übertrieben gewähltes Wort. „Kann heute überhaupt er wieder ein paar mal in pomadé Sätze herbei, die allen präparierten Flüssen und dem Herrn Torbekken eröffneten, daß man den jungen Herrn de Vries eines anständigen Jobs bei der Torbekkenischen Bank annehmen habe und er noch am 1. April die Firma Torbekken verlassen würde. Gudrun Torbekken lächelte sich langsam freudig erleichtert, als er annehmen zu können glaubte, daß dies der allernächste Zweck des seltsamen Besuches Willems de Vries' sei. Aber als er gerade noch einzeln wuschelnden Worten der Sekretärin lauschte, fuhr der Holländer in seiner formalistischen, lakonischen Rede schon fort:

„Denn ich weiß jedoch von Ihnen, daß Sie sehr geehrter Herr Torbekken, habe ich noch ein Buch mit Ihnen zu besprechen. Ich habe die Ehre, Sie um die Hand von Franziska Willems Torbekken, Ihrer Tochter, erlauben zu bitten!“

So höflich und förmlich klangen diese Worte, daß man unwillkürlich noch erwartete, der junge Pomadébesitzer würde ein „Dankeschön“ sagen lassen, wie er dies in seiner Korrespondenz gewohnt war.

(Fortsetzung folgt.)

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mittwoch, 29. Mai 1935

Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung

146. Jahrgang / Nr. 244

Eine Bitte von Uebersee

Deutsche Landleute in Afrika sehnen sich nach deutschem Lesestoff

Wir hier in der Heimat sind so gewöhnt in hundert kleinen Dingen des täglichen Lebens, daß wir schon gar nicht mehr bemerken, wie gut es uns darin geht. Wir finden es ganz in der Ordnung, daß wir uns eine Tageszeitung holen, und diese oder jene schöne illustrierte Zeitung kaufen, ein gutes Buch zum Lesen lesen können.

Auf den einsamen Horsten Südwestafrikas, in unserer alten deutschen Kolonie, und auf den weit entfernten deutschen Pflanzungen im Hochlande Ostafrikas leben heute tausende deutscher Volksgenossen, die keine größere Sehnsucht haben, als ebenmäßig, nach all' ihrer schweren Arbeit, nach allen Sorgen, wieder einmal etwas aus der deutschen Heimat lesen zu können! Manche sind seit 20-30 Jahren aus Deutschland fortgezogen, um im Kolonialland Pionierarbeit für die Heimat zu leisten. Sie sind all' geworden, ihre Kinder sind auf afrikanischem Boden geboren und groß geworden, und haben ihr Vaterland nie gesehen. Andere sind erst kurze Zeit in Afrika, rufen schon immer und dort um den Kulturbau ihrer Väter. Alles ist ihnen aber offen gemeinsam:

Sie können mit tausend Gedanken, mit ihrem ganzen Herzen an der alten Heimat.

Wer die Briefe aus Afrika liest, ist immer wieder erschüttert, mit wels' heißer Liebe diese deutschen Menschen an Deutschland und an anderem Jährer hängen, mit welcher Freude sie die Bilder von ihm lesen, die Nachrichten und die deutschen Ereignisse verfolgen, wenn einmal eine Zeitung oder Zeitschrift den Weg in ihre Einsamkeit findet.

Seit Jahren bemüht sich der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft, Bundesgeschäftsstelle Berlin W 35, Magdeburger Straße 4, nach ähnlichen Ortsgruppen im Reich, dieser geliebten und heiligen Rot anderer Afrika-Deutschen abzugeben.

Deutsche Selbstverleger wurden in den verschiedensten Orten Ost- und Westafrikas eingerichtet.

Diese müssen aber häufig mit neuem Material ergänzt werden. Denn unsere Volksgenossen dort drüben sollen durch unseren ihnen gelandten Lesestoff ein lebendiges gegenwartserfülltes Bild der Heimat, sein rüchthändiges, erhalten! Ihrer Sehnsucht nach der Kunde vom heutigen Deutschland, ihrem Verlangen, die Gedanken des Nationalsozialismus immer mehr in sich aufzunehmen, soll entgegen kommen werden.

Es ist in den letzten Jahren schon viel auf diesem Gebiet getan worden, und doch noch lange nicht genug. Eine so große Arbeit kann eine einzelne Organisation nur leisten, wenn sie Tausende von Helfern dabei persönlich mit beteiligt. Ein Deutscher, der für Afrika Südwest- und Ostafrika nach langjähriger Abwesenheit wieder kehrt, war überrascht, wieviel reger in beiden Ländern bei der jungen Generation das Interesse für die alte Heimat geworden ist.

besonders auf jenen Partien, die regelmäßig deutschen, afrikanischen Lesestoff bekommen.

Er fand, daß die deutsche Zeitschrift, das deutsche Buch, auch die Hochentgeltlichen deutscher Zeitschriften und Zeitungen das lebendige Bindeglied seien, das den Ueberseebürgern die Heimat nahebringt.

Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft, bei dieser Arbeit für Ost- und Westafrika übernommen, und hat auf benachbarten Partien immer etwa 8-10 deutsche Familien zu einem kleinen Lesekreis zusammengeschlossen, der allen Lesestoff aus Deutschland unter sich austauscht. Auf diese Weise wird jede Zeitung, jede hinausgeschickte deutsche Zeitschrift in vielen Häusern gelesen, also weitgehend ausgenutzt! Jeder Lesekreis in Afrika wird von einer Ortsgruppe des Frauenbundes in Deutschland versorgt.

Es befehlet a. B. unsere hiesige Ortsgruppe Mannheimer-Lesekreise die deutschen Volksgenossen in Südwestafrika.

Wie gern würden wir mehr lesen, denn nur neue Schriften, die regelmäßig und fortlaufend als Druckstücke hinschicken werden, erfüllen ihren Zweck. Besonders erwünscht sind dabei neben den Tagesneuigkeiten radiotechnische Zeitschriften und solche, die sich mit den wirtschaftlichen Einzelheiten der Kolonien befassen. Auch all-

gemein geisteswissenschaftliche Werke (Naturkunde, Kunst, Literatur) sind sehr begehrt. Ob es nicht noch Menschen hier in der Heimat gibt, die mit ihren geliebten Zeitschriften unseren Landsleuten in Afrika eine so unendlich große Freude machen wollen? Vielleicht wählten sie bläher nur nicht den Weg! Wer immer dem Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft in diesem Sinne helfen will, der hat dazu zwei Möglichkeiten:

1. Man kann Lesestoff aller Art unter Kreuzband oder gerollt mit der nötigen Auslandskreisrechnung (je 30 Gramm 5 Pf.) selbst an folgende Anschrift senden:

Herrn von Hennigsen, Herrn Cudwah, Post Kaffeld, Deutsch-Südwestafrika.

2. Die regelmäßige Lieferung aller aus dem Ortsgruppengebiet Mannheimer-Lesekreise eingehenden Gelder hat

Hr. Irene Träger, Mannheim, Heindrichstr. 4, übernommen. Ablieferung jeweils bis Montag nachmittags erbeten, da bei Postaufgabe in Mannheim an den Dienstagen eine besonders günstige Transportverbindung erreicht wird, so daß die Sachen schon 3 Wochen später in den Besitz unserer afrikanischen Landsleute kommen.



Christi Himmelfahrt
Nach einem Gemälde von Philip Boorman

Was die Hausfrau angeht

Herbige Wäsche wird ansehnlich

Trotz des häufigen Waschen wird die farbige Wäsche in Afrika oder Ostafrika im Laufe der Zeit etwas bleich, grau und unansehnlich. Der Stoff ist oft noch tadelloh und man kann sie nicht aufhängen, die Wäsche ablegen. Diesen Unschönheiten kann man leicht abhelfen, indem man selbst die einzelnen Stücke etwas auffrischt.

Man besorgt sich aus der Drogerie eine der gebräuchlichsten Farbstoffe im gewöhnlichen Ton, nämlich, hellblau, lila oder gelb, am besten natürlich immer die ursprüngliche Farbe der betreffenden Stücke. In ein Beckchen oder einen kleinen feinen Behälter, als man braucht, um die Stücke gut darin schwenken zu können. Das ganze Verfahren erinnert an das Waschen der Wäsche. Die paar Körner Farbstoff genügen zumal — man rechnet etwa eine kleine Messerspitze auf 1 Liter Wasser — um den richtigen Ton zu erzielen. Die Wäsche ist nun wie beim Waschen, daß sie, um Flecken zu vermeiden, die Handflächen gut ansetzt haben. Scheint das nicht zu gelingen, so gießt man etwas warmes Wasser dazu und läßt vorläufig die Handfläche erst durch ein Tuch laufen.

Bevor man die Stücke in das Farbstoffbad taucht, müssen sie in kalter oder lauwarmem Seifenwasser sauber gewaschen werden. Trocknen, damit gewöhnliche Stücke taucht man zuvor in kaltem Wasser, damit sie nicht so viel Flüssigkeit aufsaugen. Durch mocht man an einem wenig höherem Stiel die Handprobe, wobei man bedenken muß, daß der Farbstoff durch das Trocknen noch etwas heller wird. Dann taucht man das ganze Stück unter häufigem Schwenken der Lage — Folien darf es nicht geben — mehrmals hinein, so daß die Farbe überall ankommen und wieder das Stück leicht aus. Man taucht es wie gewöhnlich im Schatten und hängt es dann gut durch.

Das Färben dauert höchstens zehn Minuten, und die Stücke sehen nachher fast wie neu aus. Die Farbe geht bei der nächsten Wäsche — gefärbt werden die Stücke natürlich nicht werden — nicht aus, sondern läßt höchstens etwas nach. Das Karfärbigen kann man je nachdem nach jeder Wäsche bis zum nächsten Male wiederholt werden.

Die Thermosflasche

Dieser unentbehrliche Begleiter der Haushalten vermag in Familien, wo er nicht zu jeder Stunde benötigt und nur auf gelegentlichen Ausflügen gebraucht wird, in der Küche sehr wertvolle Dienste zu leisten. Füllt z. B. die Flasche frühmorgens einen Teil der abgekochten Milch gleich in die Thermosflasche, so hat sie schon trinkfertige Rindermilch zur Hand, die dann nur zu die Glasflasche abgefüllt zu werden braucht. Ein Kolonnen, die an wärmeren Tagen besonders willkommen sein dürfte. Aber auch als „Brühflasche“ kann die Thermosflasche dienen, weil sie sehr leicht vor dem Aufkochen spült. Und auch in der Winterküche vermag sie gute Dienste zu leisten. In der heißen oder kalten Milch, Suppen in nächster Nähe der Flasche, auf dem Herd oder auf dem Tisch, im Notfall auch die „Selbstverforgung“ möglich macht.

Brigitte sitzt am Steuer / Von Hans J. Toll

Brigitte sitzt am Steuer. Sie sitzt, wie sie es zu tun pflegt, etwas vorgebeugt und sieht unentwegt geradeaus. Zwischen ihr und dem Kopf des Autos nach vorn, wohl, um auf der Landstraße etwas genauer sehen zu können. Aber niemand darf glauben, daß Brigitte auch nur einen Augenblick den Kopf wendet, wenn der junge Mann neben ihr etwas laut, Brigitte hat am Steuer.

„Kommst du“, fragt der junge Mann, „Kommst du ein wenig langsamer fahren, Brigitte?“

„Du sagst er nun Brigitte, nicht Brigitte. Es ist zum Denken, wo er doch jetzt Otto sagt. Das kommt aber daher, daß er sie nicht anders anreden kann als mit Brigitte, wie sie so ernst und groß neben ihm am Steuer ist.“

Brigitte sagt: „Du mußt immer daran denken, daß ein Auto dazu da ist, schnell zu fahren.“

Sie lacht das langsam wie jemand, der sehr in eine Arbeit vertieft ist, und es hört sich an wie ein Bemerkung, obwohl Brigitte dabei lächelt. Aber der junge Mann hört nur den Hochmut. „Du mußt immer daran denken“, hat Brigitte gesagt. Er schaut das Unbehagen an, weil Brigitte es in die Luft hineinschreit. Sie lächelt geradeaus, so, als hätte es der Landstraße. Und die ist gut konstruiert. Brigitte tritt auf den Gaspedal.

„Es geht so nicht weiter“, denkt der junge Mann. „Rein, so nicht es gewiß nicht weiter. Man sagt da und mich weiterzufahren. Aus der kleinen Witz, die ich aus und still in den Arm zu schlingen weiß, der man viel zu sagen hat. Ist Brigitte erwidert, groß und fremd sitzt sie da am Steuer. Sie ist nicht neben mir, nur ein wenig brauche ich noch links zu rufen, und ich fühle ihre Schulter, und sie ist doch weit fort. Natürlich rufe ich nicht nach links. Brigitte gehört jetzt diesem Ding von Auto, und ich werde nur mitgenommen. Ich sehe nur dabei, wie vor dem Schallblech und verheißt nicht davon als daß dieses eine Uhr und jenes ein Geschwindigkeitsmesser ist. Ich weiß nur, daß es gleich fünf Uhr ist und ich mit 30 Stundenkilometer dahinfahre. Wieviel laufe ich? Ich werde gelächelt. Brigitte sitzt am Steuer.“

Kun hat sie es glücklich auf neuem Land gebracht. Ganz anders ist die Welt als sonst, wenn sie mit ihrem Auto fährt, ganz anders ihr Mund als sonst, wenn sie im Auto. Sie denkt nicht an mich, sie denkt nicht an mich, es ist sehr traurig. Ihre Gedanken sind bei der Gedankenwelt, dem Differenzial und wie sonst diese Dinge gehen müssen. Ich habe Sorgenhaft nach Otto.

Kun fährt sie langsamer, warum fährt sie langsamer? Ist etwas kaputt? Wenn nur nichts kaputt ist! Es ist freudlich und peinlich und demütigend, wenn etwas kaputt ist und ich nach denken stehen wie neulich, als wir die Panna hatten und ich nichts tun konnte als ansehen, wie Brigitte sich am Motor schaukelte Hände holte.“

„Ja, was ist — jetzt hält sie an —“

„— In etwas kaputt, Brigitte?“

Brigitte schüttelt den Kopf. „Nichts“, sagt sie und schaut die Handbremse an. Zwischen ihren Augenbrauen steht die kleine senkrechte Falte, die sie immer hat, wenn sie Widriges und Erreßtes zu sagen gedenkt.

„Du solltest Autofahren lernen“, sagt sie. Es wäre schön, du fährst mich, und ich könnte neben dir sitzen und brauche an gar nichts zu denken, als daß es schön ist, und könnte ein kleines Lied singen. So — ist für ein Steuer, ist mich ausposaun, ich laufe, so schnell es nur geht, um bald weit fort zu sein von Stadt und Menschen, allein irgendwo mit dir, und du mußt mich nicht wieder fragen, ob ich langsamer fahren kann. Ja, ich habe am Steuer und habe keine Zeit für dich vor lauter Geschwindigkeit. Warum heißt du mich so groß an? Du mußt mich nicht so groß anreden, Junge. Komm, du brüder sind zwei weiche Brüder.“

„Witze“, sagte der junge Mann, „Meine liebe Witz.“

Er und sie unterwegs / Vom Auswärtsgehen und seiner Bezahlung

Hochentgeltliche und freie. Frühling und Sommer führen zwei Menschen zusammen. Ausländer werden verabredet, oder man trifft sich zum freundschaftlichen Wandern. Jeder oder kommt ein Koffer in das neue Zusammensein von Mann und Frau. Kleinstädtchen verlassen. Dennoch können sie verkommen. Aber hat die Speise nicht geschmeckt, sie hat sie dem Kellner mit bösen Worten zurückgegeben. Der ganze Kaffee war verdorben. Bedenke! Es wirkt unheimlich und rätselhaft gegen den Portner, wenn die Dame sich mit dem Kellner in einen Wortwechsel einläßt, oder wenn sie über einen Zweifelsfall eine Auseinandersetzung mit dem Personal hat.

Belehrt eine Dame in Gesellschaft eines Herrn eine Schokolade, dann soll sie — gleich ihm — eine Speise bestellen und ihrem Portner nicht durch die Mittelhand, daß sie „gar keinen Hunger“ habe, die Vorne und den Kellner verdrängen.

Die Bezahlung übernimmt bei einem zusammengehörigen Paar stets der Herr. Ihm ist es

überlassen, die Verhandlungen mit dem Kellner zu führen, müßig wird er auch die Bezahlung der Sache übernehmen. Ob die Bezahlung ihm das Geld vorher oder nachher wiedergeben will, ist ihre eigene Angelegenheit. Jedenfalls macht es einen unangenehmen Eindruck, wenn eine Frau in Gegenwart ihres Portners ihre Worte sagt.

Haben sich zwei Bekannte zufällig in einem Postamt getroffen und nehmen sie zusammen ihre Maßzeit ein, desweilchen Dame und Herr für sich. Auch im Speisezimmer wird die Dame stets allein ihre Rechnung bezahlen, selbst wenn sie mit einem Bekannten ist, mit dem sie während der Dauer der Fahrt eine lebhaftes Unterhalten geführt hat, gemeinsam dem Speisezimmer beiträgt.

Dem Herrn erlaubt keine Berücksichtigung, die Bezahlung zu übernehmen, wenn er mit einer Bekannten folgt, die um die gleiche Zeit zu Tisch geht. Eine Verhandlung zum gemeinsamen Speisen trifft. Übernimmt der Herr aus Gründen der Einfachheit die Bezahlung, dann sollte die Dame ihn nie mit der

leider oft vernommenen. Wichtigen Frage unterbrechen: „Wie kommen ich denn dazu?“ Sondern sie muß ihn handeln lassen und später in tollerlicher Art die Bezahlung ihrer Rechnung vornehmen.

Frauenrundscha

Der zeitliche Wegereifer

In einem Wegereifer in Kettelmärkte (Hörs) fand ich die nachstehende Rede, die bei sehr schnell werden muß, daß im Hauptteil der Bezeichnung „Zeit“ so viel wie Ansehen bedeutet.

Wir Wegereifer sind ein sehr Geschloß. Wir machen allen Menschen recht. Mit Frauen und mit Männern, wenn niemand besser umzugehen. Wir halten uns an Gesetze, den Halskopf ihnen jedermann, und haben auch die Frauen, den Köpfechen und Frauen. Wir geben nicht viel Jungs' drein, wir haben das nicht nötig, denn wir sind in der Gesellschaft, an jeder Prob' erbitzt. Und ist beim Fleisch auch oft viel Wein, — der Leib läßt nicht an Bratung' sein!

Frey diesen poetischen Vortragsvermerk hat man sich als Hausfrau denken oft das Gedächtnis nicht empfinden, daß das Gedächtnis eines Mannes, wenn er erst mal im Leben ist, nicht immer in richtigen Verhältnis zu dem ihm ungeliebten Weibe steht...

Scheidung und später. Eine Schweizerische Frauenrechtlerin machte sich in einem Rundschreiben an ihre Bezieherinnen, die sich vor fünf Jahren scheiden ließen, mit der Frage, ob sie mit der Scheidung zufrieden sind und ihren Schritt nicht bereut. Die Schriftleitung erhielt 123 Antworten, 40 waren waren tapfer und aufrichtig genug, zu schreiben, daß sie ihren Schritt bedauerten, und daß sie, falls sie noch einmal heiraten, sich nicht mehr scheiden lassen wollten. 20 Frauen waren mit der Trennung von ihrem Männern zufrieden. Schließlich teilten sich Frauen mit, daß sie wieder geheiratet hätten und zwar... ihre eigenen, geliebten Männer.

Sommer-Abendkleider

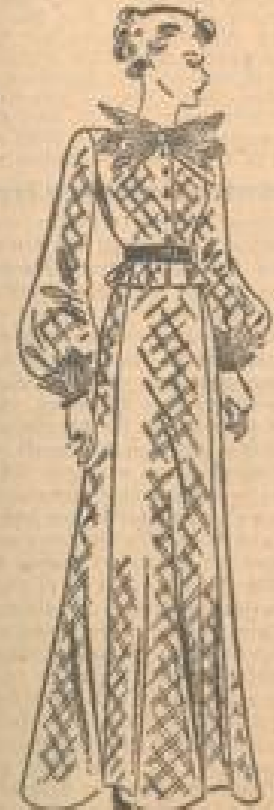
Kann man sich für die luftigen, romantischen Schöpfungen der Sommermode, für die Kleider mit den weichen langen Ärmeln im Stil verflochtenen Zeiten und den mächtigen Buschbüscheln großmütterlicher Prägung einen helleren Hintergrund denken als eine laue Sommermode? Romantisch und bunte Blüten, ein tiefvioletter Himmel und die Umrisse blühender Büsche sind um eine Landschaft auf grünem Boden, das ist die Umgebung, für die das sommerliche Abendkleid gedacht wurde. Darin soll es getragen werden, deshalb hat es auch viel von einem Sommerkleid und wirkt bei entsprechendem Anlass bereits am Tage nicht deplatziert.



istig herunterfallend die Figur verhält. Es liegt im Sinne dieser Abendkleidung, wenn dann noch ein Belant mit gezogenem Köpfchen der Seite des Rockes in großer Schöpfung folgt und auch ein Stoffspöchen über dem Hüft herabhängt. Rüschen, Bänder, Schärpen, Reißfalten — diese allen, immer wiederkehrenden Kleiderdetails weichtlicher Richtung in der Mode, erörtern sich heute auf neue Größe an Kleidern aus Glasbaustoff, Organdy und blumigen Seidenstoffen.

Im Gegensatz zum Winter vermeidet das Abendkleid des Sommers nach Möglichkeit den nackten Arm. Zum mindesten ist ein Cape vorhanden, das sich schnell um die Schultern nehmen läßt. Oft hat das Kleid auch einen großen Kragen, der Gelegenheit bietet, eine Blume am Knopfschnitt zu befestigen.

Sommerabend Kleider mit weichen Ärmeln, Illustriert von K. 6630



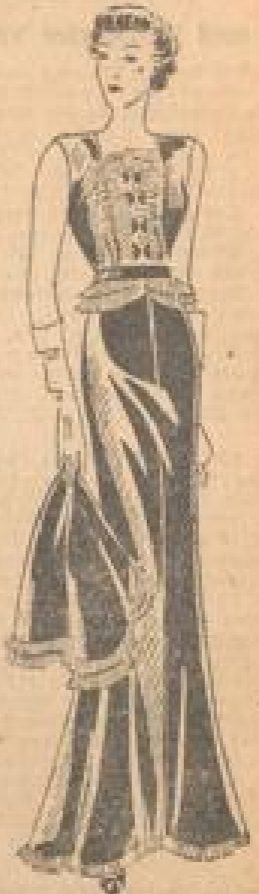
Abendkleid mit hart gefälltem Schößchen, Illustriert von K. 6635

Sommerabend Kleider in weiten, leichten, fließenden Stoffen, Illustriert von K. 6632

Kleider in weichen Stoffen mit weichen Ärmeln, Illustriert von K. 6633

Abendkleid mit weichen Ärmeln, Illustriert von K. 6634

Zwei ein Cape entfaltendes Abendkleid, Illustriert von K. 6636



Abendkleid mit weichen Ärmeln, Illustriert von K. 6635

werden, deshalb hat es auch viel von einem Sommerkleid und wirkt bei entsprechendem Anlass bereits am Tage nicht deplatziert. Aus letzterem Zeit macht man Kleider mit knapp anliegenden Ärmeln, die vorn herunter gefaltet werden. Sie haben kurze Ärmel, lockere und lange Ärmel. Mit ihrer weichen Weichteilung pflegt man sich abendemüde zu fühlen, wie in reinerer Weise aller Stil mit junger Mode. Andere Kleider zeigen

unter nochlichem Einfluß. Man darf das eine Bemerkung machen, denn bisher war Sportkleid aus der Abendmode herabzu. Jetzt erheben sich Kleider in schönen Schattenspielen durch ihre feinen Faltenlagen. Das macht die Kleider trotz ihrer langen Ärmel und umfangreichen Ärmel entgegen jugendlich. Ganz Kleider in alten Moden zeigen die neuen, sind um die Hüften dicht eingesetzten Röcke, an denen der Stoff wieder weit und

Amli. Bekanntmachungen

Verkauf... In 4. Juni 1936...
 Familien-Anzeigen in die NMZ

Für wenig Geld schöne

Photo-Apparate
 Photo-Kloos C 2,15
Weinbrennerei Joh. Heissler
 Luzenbergstr. 3-5

Gute Reihjagd

100 gr. Silberaufgabe RM 45.
Tafel-Bestecke
 K. Schmidhals, Solingen 16

Für Bad und Strand!

Speck
 Maria Kuenzer Näh- und Zuschneideschule
 Hansahaus, D 1. 7-8

Straß Karten
 Heute nacht ist nach langem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau
Emma Rosenberger
 geb. Grönebaum
 nach entschlafen.
 Sinsheim, Mannheim, Neuyork, den 28. Mai 1935
 Die trauernden Hinterbliebenen:
 Joseph Rosenberger und Frau Else
 Arthur Goeaga und Frau Bianca
 Professor Fritz Zivi und Frau Lisel
 Arthur Rosenberger und Frau Trudel
 und 4 Enkelkinder
 Beisetzung in Sinsheim/Els., Donnerstag, 30. Mai 1935, 16.30 Uhr, vom Trauerhaus aus. Wir bitten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Stärke
 9200
 4000
 3000
 1000
Stärke
 P. 2.1
Rufen Sie
 Tel. 513-47
Ausweis-Bilder
 für alle Zwecke
 3 Stück 1.50
Photo-Bechtel
 2, 4, 8, 16, 32, 64, 128

Schönheitspflege!
 Entfernen des Sommerbrauns, Pickel, weiße Haut, rote Flecken, Warzen usw.
Norma Spitzer
 Kosmet. Institut
 Breite Str., J. 1. 0
 Tel. 2043
 Kurlandstr.

Ganz ohne Tadel
 ist die Innenverarbeitung und Fertigung, die finden in großer Auswahl moderne, Anzüge für Sträcker und Sport mit einer oder zwei Hosenschnitten, der tolle Schnitt in niedrigen Preisen wie diese
 Nr. 25, 35, 45, 55.
Ihr Weg lohnt
Etage Ringel
 0 3, 4a, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Fischfilet	30,-
Kabeljau	19,-
Malfische	35,-
Rheinbresem	43,-
Rheinkarpen	78,-
Blaueichen	1.45
Eis-Schleie	68,-
Suppenhühner	78,-
Kahnen	1.15 78,-

Get. Verd. rochissen	20
Ger. Westf. Nutzwort	73
Teurosenstrich Dose	55 45 30
Strach-Melzwort	23
Weizen Corned beef	20
20% Aueweilchen	19
Camembert Rahmkäse	15
1/2 Liter - Schokolade 1. L.	25
Bayr. Landkebabutter	63
Eier-Nudeln	38
Gebrannter Kaffee	50 48
Weizenmehl	35
Italienische Kartoffeln	20
Fleigen, Benzene	19
Apfels Fettsäure 80% Soc. D.	27
Brotback in Öl 14-16 Flasche	23
Rohwurst, Bismarcker, Dose	43
Makrelenfilet in Wein, Dose	43
Delikatessen, Fettbäll, Dose	16
Sojabohnenpulver 1. g.	20
Fat. Riesen-Baljesheringe	35
Pflanzöl	60
Vierfruchtmarstade	30
Rhein. Ribenkrut 1-8-Topf	28
Junge Schellfische	28-0, 30
Gamies-Erbsen	28-0, 30
Knoblauch, Mirabellen	28-0, 30
2. Neue Logis, Weißwein U.	93
Griech. Süßweins	1.25
Hierbeer- u. Zitrus-syrup	55

SCHMOLLER
 40 Jahre
 Besichtigen Sie bitte unser Spezialfenster

SONDER-ANGEBOT!

Kunstleidene Damenwäsche

Damen-Schlüpfer	65	Damen-Hemdhoosen	195
Damen-Schlüpfer	78	Dam.-Unterkleider	175
Damen-Schlüpfer	88	Dam.-Unterkleider	245
Damen-Schlüpfer	100	Dam.-Unterkleider	295
Damen-Schlüpfer	100	Kinder-Schlüpfer	65
Damen-Hemdchen	145	Kinder-Prinzebrücke	90

SCHMOLLER
 40 Jahre
 Besichtigen Sie bitte unser Spezialfenster

Tagung des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes

Vom 27. bis 30. Mai tagt in Wehrheim am Main der Badische Sparkassen- und Giroverband...

Allianz und Stuttgarter Verein AG. Berlin

Die A. All. der Allianz und Stuttgarter Verein Berlin...

Im 2. Halbjahr der Allianz und Stuttgarter Verein...

Allgemeine Betriebsrat, Odeon- und Kammerspiele

Im 2. Halbjahr der Allianz und Stuttgarter Verein...

Im 2. Halbjahr der Allianz und Stuttgarter Verein...

Rheinreedereien und Parfikulierschiffer

Am 24. Mai haben in Duisburg Verhandlungen...

Beleg über die Übernahme von Barontien für Kredite an die Bauwirtschaft

Die Belegierung der im März beschlossenen...

Umsatz Deutsche Kraftfahrzeugindustrie, Stuttgart

Die Kraftfahrzeugindustrie hat im ersten Halbjahr...

Umsatz Deutsche Kraftfahrzeugindustrie, Stuttgart

Die Kraftfahrzeugindustrie hat im ersten Halbjahr...

Großhandelsumsätze stärker gestiegen

Eine Folge der Lagerauffüllungen im Einzelhandel

Während die Deflationität in jedem Monat...

Das aus dem Umsatzstärker des Jahres...

Table with 2 columns: Warengruppe, Umsatz (1934, 1935)

Ein Rückgang der Umsatzzifferungen...

Umsatz Deutsche Kraftfahrzeugindustrie, Stuttgart

Die Kraftfahrzeugindustrie hat im ersten Halbjahr...

Umsatz Deutsche Kraftfahrzeugindustrie, Stuttgart

Die Kraftfahrzeugindustrie hat im ersten Halbjahr...

Umsatz Deutsche Kraftfahrzeugindustrie, Stuttgart

Die Kraftfahrzeugindustrie hat im ersten Halbjahr...

Umsatz Deutsche Kraftfahrzeugindustrie, Stuttgart

Die Kraftfahrzeugindustrie hat im ersten Halbjahr...

Rhein-Mainische Abendbörse

Wach an der Rheinbörse legte sich die nach einem...

Markt der landwirtschaftlichen Erzeugnisse

Starkes Auswärtiges, darunter Getreide, erzielte...

Die Umsätze im großen Durchschnitt...

Frankfurter Rohabak, Frankfurt (Main)

Im 2. Halbjahr der Allianz und Stuttgarter Verein...

Im 2. Halbjahr der Allianz und Stuttgarter Verein...

Verlangsamter Rohabak-Absatz

Der Markt für Rohabak hat sich im ersten Halbjahr...

Waren und Märkte

Waren und Märkte: Getreide, Öl, Zucker, etc.

Geld- und Devisenmarkt

Table with 2 columns: Währung, Kurs

Hamburger Metallnotierungen vom 28. Mai

Table with 2 columns: Metall, Preis

Veränderung Reichsbanknoten vom 28. Mai

Table with 2 columns: Banknote, Veränderung

Erachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Die Lage an den Erachtenmärkten...

NSDAP-Mitteilungen

Alle parteiinternen Besprechungen... NSDAP-Mitteilungen... Besprechungen...

17.00... Besprechungen... NSDAP-Mitteilungen...

18.00... Besprechungen... NSDAP-Mitteilungen...

19.00... Besprechungen... NSDAP-Mitteilungen...

20.00... Besprechungen... NSDAP-Mitteilungen...

21.00... Besprechungen... NSDAP-Mitteilungen...

17.00... Besprechungen... NSDAP-Mitteilungen...

18.00... Besprechungen... NSDAP-Mitteilungen...

19.00... Besprechungen... NSDAP-Mitteilungen...

20.00... Besprechungen... NSDAP-Mitteilungen...

21.00... Besprechungen... NSDAP-Mitteilungen...

17.00... Besprechungen... NSDAP-Mitteilungen...

18.00... Besprechungen... NSDAP-Mitteilungen...

19.00... Besprechungen... NSDAP-Mitteilungen...

20.00... Besprechungen... NSDAP-Mitteilungen...

21.00... Besprechungen... NSDAP-Mitteilungen...

17.00... Besprechungen... NSDAP-Mitteilungen...

18.00... Besprechungen... NSDAP-Mitteilungen...

19.00... Besprechungen... NSDAP-Mitteilungen...

20.00... Besprechungen... NSDAP-Mitteilungen...

21.00... Besprechungen... NSDAP-Mitteilungen...

Was man braucht... muß man haben! Die sportlich bequemen GOLFHOSEN... sind für den Herrn im Sommer wirklich unentbehrlich.

KNIEHOSEN (SHORTS) die beliebtesten und bequemsten Sommerhosen für den Herrn, aus KÖPER, Leinen und rein wollenen Cheviotstoffen.

Engelhorn = Schuh... Mannheim, Geogr. 1000, O 5, 4-7

Vermietungen 2-Zimmer-Neubau-Wohnungen in herrlicher Lage von Käfertal mit Bad, Ofenheizung, Balkon, etc.

2 schöne, große Büroräume zu vermieten. Zu erfragen bei Peter, Kirchenstr. 12

1. 2 Büros mit hellen Lagerräumen... Rheindammstr. 19

Schöne, helle Räume für jeden Zweck geeignet... 6-Zimmer-Wohnung

Mietgesuche 5-Zim.-Wohnung... 3-Zimmer-Wohnung... 2-Zimmer-Wohnung

2 bis 3 möbl. Zimmer... 3-Zimmer-Wohnung... 2-Zimmer-Wohnung

2 Zimmer und Küche... 3-Zimmer-Wohnung... 2-Zimmer-Wohnung

Automarkt DKW 7/34 Opel 4/15 BMW... Löwenich D 3, 7 Planken

Willst fahren Du suchst von Ort zu Ort, dann geh zu Stoffel dann kauf einen Ford

Flotte Sport-Sakkos... Eleg. Sommer-Mäntel... Mod. Sakko-Anzüge

Witthelm Bergdolt Mannheim N 1, 5, Breite Straße

Geldverkehr KREDITE... Hypotheken Gelder... Vermischtes

Sie haben die Pflicht für Ihren Werksbetrieb und Haushalt SAARKOHLN zu beziehen, damit der Saarbergmann Arbeit und Brot behält! Lest die NMZ

